

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 67 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 2.—; am Postschalter abgeholt 1 Mk. 80 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 22 Pfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten.
— Nummer der Zeitungsliste 6587. —
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Grundzeile (Zim. Maße 26) oder deren Raum 18 Pfg., örtliche Anzeigen 12 Pfg. Reklamezeile (Zim. Maße 17) 40 Pfg., die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 6gespaltene Zeile 40 Pfg. — Beilagen: Das Tausend Mk. 7.—, Erfüllungsort Bischofswerda.

Reichsbehördliche Lebensmittelverteilungsstelle.

Rücksichtslose straffe Durchführung.

Köln, 14. Mai. Ein offenbar auf amtliche Auskunft beruhendes Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Es sind Vorbereitungen im Gange, deren Ziel die völlige Vereinheitlichung aller auf die Volksernährung bezüglichen Maßnahmen ist. Diese Vereinheitlichung wäre im Kern so zu denken, daß die Handhabung der gesamten Maßnahmen an eine einzige Persönlichkeit übertragen wird, von deren zielbewußter Latkraft man die rücksichtslos straffe Durchführung der ihr zu übertragenden umfassenden Aufgaben erwarten kann. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Entscheidung darüber bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Ein Eingreifen Bayerns.

Von gut unterrichteter parlamentarischer Seite in Berlin wird uns geschrieben: Die Veränderungen im Reichsamte des Innern stehen in direktem Zusammenhange mit dem Besuche des Grafen Hertling in Berlin, der im persönlichen Auftrage des Königs von Bayern zur Besprechung über die unbedingt erforderliche Abstellung der Mängel in der Nahrungsmittelversorgung in Berlin weilte.

„Warum ist das nicht längst geschehen?“

In einem anderen, ebenfalls aus Berlin stammenden Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird das bisher bestehende Zögern der Regierung folgendermaßen zu entschuldigen versucht:

Die nunmehr vorhandene Gewißheit, daß der längst ins Auge gefaßte Schritt einer völligen Zentralisierung aller der Versorgung mit Nahrungsmitteln betreffenden Maßnahmen durch Übertragung der Handhabung dieser sämtlichen Maßnahmen an eine Persönlichkeit, der damit ganz außerordentlich weitgehende Befugnisse zufallen, bevorzucht, läßt über dem erleichterten „Endlich“ vielleicht die Entwicklungsgeschichte dieses wichtigsten Schrittes, der bisher auf diesem Gebiete getan wurde, übersehen.

Man ist geneigt, zu fragen: „Warum ist das nicht längst geschehen?“ und vergißt darüber, daß es bis zu dieser vollkommenen Vereinigung der den Bundesstaaten zustehenden Befugnisse in einer Hand, also der Krönung eines Gebäudes, zu dem im Laufe der Kriegsentwicklung Stein um Stein herbeigetragene wurde, galt, Widerstände und staatsrechtliche Bedenken zu überwinden, die erst schwächer wurden, als es sich herausstellte, daß ein solch ungewöhnlicher Schritt im Interesse der Durchführung der gemeinsamen großen Aufgaben unumgänglich nötig war, als sich der Segen des Überganges vom freien in den gebundenen Verkehr mit Nahrungsmitteln so zwingend herausstellte, daß alle Bedenken davon verstummen.

Damit soll durchaus nicht geleugnet werden, daß es sachlich besser wäre, man hätte diesen Schritt früher getan. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß solche Maßnahmen eine Entwicklungsgeschichte haben, deren einzelne Studien durchgemacht werden müssen. Blickt man auf die Entwicklung zurück, so stellt sich der nunmehr erfolgende letzte Schritt als ein beklagenswert später dar, aber die rückschauende Betrachtung wird weder den Erfahrungen gerecht, die zu machen, noch den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren.

Man darf bestimmt annehmen, daß die Persönlichkeit, der diese geschichtlich unerhörte Aufgabe übertragen wird, auf der Höhe der Verwaltungskunst und der nötigen Eigenschaften des Charakters steht. Denn was in dieser Stellung geleistet wird, das hängt ganz von der Persönlichkeit ab. Daß die neue Maßregel mit dem Ausscheiden des Staatssekretärs zusammenfällt, ist, wie wiederholt sein möge, Zufall. Die Wolffmeldung gibt die Gründe des Rücktritts Debrücs mit der Genauigkeit eines ärztlichen Gutachtens an.

Berlin, 15. Mai. (Privat.) Die alle Blätter beschäftigende auch der „Berliner Lokalan.“ mit der als nahe bevorstehend bezeichneten Entscheidung über die Einrichtung einer Reichsbehörde, der die wichtige Aufgabe der Lebensmittelverteilung über das ganze deutsche Reich übertragen werden soll. Die neue Behörde soll keineswegs mit diktatorischer Gewalt ausgestattet werden, sondern von den Beschlüssen des Bundesrats abhängig sein. An ihrer Spitze würden eine oder zwei einander nebengeordnete Persönlichkeiten stehen, die mit unbeschränkten Befugnissen für die Durchführung der Beschlüsse des Bundesrates versehen sein sollen. Sollte die Leitung der Behörde doppelköpfig werden, so würde sie wohl einem General und einem Zivilbeamten zufallen. Eine an leitender Stelle stehende Persönlichkeit äußerte sich dahin, daß ohne Zustimmung des Belagerungszustandes eine durchgreifende Reform einfach nicht möglich sei.

In der „Kreuzztg.“ heißt es: man scheine sich also endlich an maßgebender Stelle zur Errichtung einer Lebensmittelbehörde entschlossen zu haben, in der Einsicht, daß eine solche straffe und energische Zentralisierung die Abstellung der vorhandenen Übelstände am sichersten erscheinen lasse.

U-Boot-Erfolge im April.

Berlin, 14. Mai. (B. L. Z. Amtlich.) Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Tagesbericht vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 14. Mai. (B. L. Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Erkundungstrupp drang am Ploegheert-Wald (nördlich Armentières) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit zehn gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Gohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Graben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 304 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasufnern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger, die auf Mitrova und Doiran Bomben abwarfen, wurden durch unser Abwehrgeschütze vertrieben. Oberste Heeresleitung.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 14. Mai. (B. L. Z.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Doberto wurde nachts ein feindlicher Handgranatenangriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen.

Sonst war die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsch-amerikanische Entspannung.

Die Antwort des amerikanischen Präsidenten auf die Note der deutschen Regierung hat den allgemeinen Erwartungen entsprochen. Wilson hat das seiner Forderung gemäße deutsche Anerbieten, den U-Bootkrieg künftig den vor dem großen Kriege gültigen Grundfätzen des Völkerrechts entsprechend zu führen, angenommen und die deutsche Regierung in seiner höchstmöglichen Weise ermahnt, nun auch das gegebene Versprechen hübsch zu halten. Da das deutsche Ersuchen, nun auch England zur Beobachtung des Völkerrechts anzuhalten, keine Bedingung darstellte, an deren Erfüllung das deutsche Versprechen geknüpft war, — dies wurde von der „Köln. Ztg.“ offiziös ausdrücklich betont, — so hat es der Präsident in richtiger Einschätzung der Lage für unendlich gehalten, darauf weiter einzugehen. Das, was er erreichen wollte, ist ja ohne dies über sein eigenes Erwarten hinaus erfüllt worden: Der deutsche U-Bootkrieg wird während der Dauer des großen Krieges nach den Regeln, die vor dem Ausbau dieser Waffe im Seekriege Geltung besaßen, geführt werden, und damit faktisch und praktisch erledigt sein. Dadurch ist der Zustand wieder hergestellt, der schon im vorigen Herbst nach dem „Lusitania“-Falle geschaffen worden war, aber durch die deutsche Regierungserklärung über den Krieg gegen bewaffnete Handelsschiffe vom Februar d. J. geändert werden sollte.

Über die Beilegung der deutsch-amerikanischen Zwistigkeiten wegen des Tauchbootkrieges herrscht zweifellos insofern allgemeine Zufriedenheit, als dadurch dem endlosen, unfruchtbaren Hin und Her des deutsch-amerikanischen Notenwechsels mit seinen für ein Nationalbewußtsein schier unerträglichen Begleiterscheinungen ein Ende gemacht worden ist. Und da die deutsche Regierung zu der Überzeugung gelangte, daß der Tauchbootkrieg, auch wenn er, wie bisher, nur in beschränktem Umfang durchgeführt würde, zu unerwünschten Verwicklungen mit der Union führen müsse, und die Entscheidung in diesem Sinne endgültig gefallen ist, so bleibt nichts anderes übrig, als unter Zurückstellung nationaler Wünsche und Hoffnungen sich zu bequemen. Dies geschieht vielfach gewiß nur schweren Herzens. Ein Teil des Freiinns, der sich mit den Anschauungen der bekannten Berliner „Kaiserhof-Stammische“ identifiziert, sowie die Sozialdemokratie atmet allerdings erleichtert auf, und gar der „Vorwärts“ vermag seinen Triumph darüber, daß die Entscheidung der deutschen Regierung völlig den programmatischen Forderungen der Liebtnecht-Kinderheit entspreche, nicht im Busen bewahren.

Auch die Offiziösen aller Schattierungen sind natürlich über das Ergebnis entzückt, da nunmehr doch eine gewisse Sicherheit darüber besteht, daß mit England, dem geliebten Sohn Abfalom, künftig kein gimpflich verfahren werden wird. Der „Tag“, der auch zu dieser Kategorie gehört, benutzte die Gelegenheit, um sich seines latenten Hasses gegen die Regierung, den er aus opportunistischen Rücksichten gewöhnlich sorgsam zu bemänteln pflegt, zu entledigen, und dem verflorenen Staatssekretär des Reichsmarineamtes den bekannten Gletschtritt zu versetzen. Dies ist nach jedem Staatsmann, der von seinem Amte scheiden mußte, von dem Regierungsorgane in der Zimmerstraße widerfahren, und das wird Herrn von Tirpitz nicht weiter aufregen. In dessen wird er auch sachlich mit einigen Anwürfen bedacht, auf die eine Antwort erforderlich erscheint. Es wird ihm und anderen im „Tag“ vorgeworfen, es sei ein schwerer Fehler gewesen, zu Beginn des Jahres 1915 den U-Bootkrieg mit großen Worten anzukünden und der jungen Waffe Erfolge vorzuschreiben, die sie nicht erringen konnte. Das heißt denn doch die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Denn daß der U-Bootkrieg nicht die erwarteten Erfolge zu verzeichnen hatte, war lediglich eine Folge der Einschränkungen, denen er aus politischen Gründen unterworfen wurde. Diesem Umstand ist u. a. auch Bediggen zum Opfer gefallen. Wie sachlich und klar übrigens der frühere Reichsmarinestabschef die Chancen des Unterseebootkrieges in Vergan-

genheit und Zukunft beurteilt, geht aus Mitteilungen hervor, die wir von sehr geschätzter Seite erhalten. Davon sei einiges wiedergegeben:

Der vorjährige U-Bootkrieg traf mit allmählich wachsenden Mitteln und unter zunehmenden Einschränkungen nicht militärischer Natur auf einen vom Krieg noch wenig beeinträchtigten, voll widerstandsfähigen (englischen) Wirtschaftskörper. Die wirtschaftlichen Schädigungen haben in England, das sich an gefährdeter Stelle bedroht fühlte, erhebliche Beunruhigung erzeugt und waren geeignet, England mit der Zeit zum Frieden geneigt zu machen. Die Wirkung verlief sich, (im Herbst 1915) sobald England sicher war, daß der U-Bootkrieg aus Gründen, die auf anderem Gebiete lagen, nicht durchgeführt werden würde.

Die vom U-Bootkrieg in Bewegung gesetzte wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung hat sich in England, wenn auch meist unter Abschwächungen, erhalten. Gegen Ende 1915 hat der Mangel an Frachtraum den englischen Seeverkehr in einem Grade beengt, daß sich die Störungen des englischen Außenhandels durch fortschreitende erhebliche Verteuerung der Zufuhren verschärften. Auch die Finanzlage hat inzwischen eine bedrohliche Gestalt angenommen.

Ein neuer U-Bootkrieg fände demnach gegenüber dem vom Februar 1915 völlig andere, und zwar unergleichlich günstigere Voraussetzungen, insofern der der englischen Ein- und Ausfuhr noch zur Verfügung stehende Schiffsraum erhebliche Abgänge nicht mehr verträgt, und insofern England durch Knappheit, Teuerung und finanzielle Überanstrengung des besten Teiles seiner Widerstandsfähigkeit beraubt ist.

Der neue U-Bootkrieg verfügt ferner gegenwärtig über derartige Streitkräfte, daß er unter Berücksichtigung der vermehrten Abwehrmittel des Gegners einerseits, der inzwischen sonst geschaffenen technischen Hilfsmittel andererseits, in der Lage ist, eine im Vergleich zum vorjährigen wesentlich gesteigerte militärische Leistung zu sichern.

Würde auf solcher Grundlage der U-Bootkrieg wiederum unter den vorjährigen Einschränkungen nicht militärischer Natur geführt, so würde eine weitere Beeinträchtigung der wirtschaftlichen und damit finanziellen Lage Englands erreicht werden. Angesichts der zahlreichen technischen Schwierigkeiten der Durchführung eines in seiner spezifischen Wirkung beschränkten U-Bootkrieges und der alsdann beträchtlich vermehrten Möglichkeiten der Abwehr, läßt sich nicht mit Sicherheit annehmen, daß auf diese Weise England zum Frieden genötigt werden könnte.

Würde aber der neue U-Bootkrieg uneingeschränkt, d. h. mit der Maßgabe geführt, daß im Kriegsgebiet jeder Schiffsverkehr verhindert werden darf, dann steht in sicherer Aussicht, daß England sich infolge untrügerlicher Beengung des Frachtraumes und damit der Zu- und Ausfuhr und folgeweise gesteigerter Teuerung, untermstützt durch schwerste finanzielle Bedrohungen, in absehbarer Zeit, längstens sechs Monaten zum Friedensschluß gezwungen sehen wird. Eine andere Art der Beendigung des Krieges als durch eine vollkommene englische Niederlage, erschiene unter dem Gesichtspunkte des gegen Deutschland geplanten Handelskrieges, an der England nur im Falle einer solchen Niederlage gehindert werden kann, als gefährliche Bedrohung der Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens.

Die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, England dadurch, daß sie Frachtraum zur Verfügung stellen, wesentliche Hilfe gegen einen neuen U-Bootkrieg zu leisten. Auch eine nachhaltige finanzielle Unterstützung Englands durch die Vereinigten Staaten ist nicht anzunehmen.

Das ist der Extrakt der Ansichten, die sich die maßgebenden

Marineinstanzen über die Wirksamkeit des U-Bootkrieges auf Grund genauesten Studiums des gesamten einschlägigen Materials gebildet haben. Man wird auf Grund politischer Erwägungen vielleicht mancherlei dagegen einwenden können. Aber wenn die offiziiösen Flammacher behaupten, von marinefachmännischer Seite seien der jungen U-Bootwaffe Erfolge vorgeschrieben worden, die sie nicht erringen konnte, und wenn sie darin einen Versuch zur Irrführung der öffentlichen Meinung erblicken möchten, so sei doch einmal darauf verwiesen, daß die Stelle der Reichsmarine, die allein die Möglichkeit der U-Bootwaffe besitzen kann, ausdrücklich die Verantwortung dafür übernommen hat, daß durch einen rücksichtslosen U-Bootkrieg England in sechs Monaten zum Friedensschluß genötigt werden würde. Billigt man aus politischen Gründen einen solch rücksichtslosen Krieg aber nicht, und wir kennen die Gründe dafür wohl, so war die Einstellung des U-Bootkrieges, wie gekheben, der einzig mögliche Ausweg. Denn die Disharmonie des deutsch-amerikanischen Notenspiels wurde allmählich unerträglich und vor lauter Rücksichten auf Amerika war an eine Niederwerfung Englands doch nicht zu denken.

Das Blutgericht in Irland.

London, 15. Mai. (W. I. B.) Im Unterhaus sagte Tennant: In Irland wurden 14 Rebellen hingerichtet, zum Tode verurteilt, aber nicht hingerichtet wurden zwei, zu Zuchthausstrafen verurteilt 73, zu Gefängnisstrafen mit Zwangsarbeit 6. 1706 wurden deportiert. Bei den Deportationen fand kein Gerichtsverfahren statt, weil dazu keine Zeit war. In der Debatte beantragte Dillon (Nationalist), daß die Regierung ihre Absichten über die Fortdauer des Kriegesrechtes, der Militärherrschaft und der Massenverhaftungen in Irland mitteilen solle. Dillon sagte, die Hinrichtung eines Mannes außerhalb Dublin würde in Irland große Bestürzung erregen. Die Hinrichtungen machten die Bevölkerung von Dublin, die die Regierung bei der Rebellion unterstützte, wild. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Wimerick und in der Grafschaft Clare, die ganz ruhig gewesen seien, treibe das Volk in eine illoyale Gesinnung hinein. Es sei Wahnsinn, Irland unter der Militärherrschaft zu lassen. Ein Strom von Blut werde zwischen den beiden Rassen ausgegossen, die nach dreihundertjährigem Kampfe der Versöhnung so nahe gebracht seien. Das ganze Versöhnungswort werde in einem Strom von Blut ertränkt. Irland werde von dem General Maxwell und von den Dubliner Klubs regiert. Die Zivilbehörden hätten die Flucht ergriffen. Das schlimmste sei, daß die Homerule-Gegner offen ihre Freude über die Revolte ausdrückten. In den Klubs sage man, daß das Kriegsrecht der verhassten nationalistischen Partei ein für alle Male ein Ende machen würde. Viele junge Iren, die in die Armeen hätten eintreten wollen, würden jetzt niemals mehr daran denken. Der Ausschluß der Öffentlichkeit bei dem Kriegsgericht und die Fortsetzung der Hinrichtungen vergiftet die irische Volksseele. Tausende von Leuten in Dublin, die vor 10 Tagen die ganze Sinn-Fein-Bewegung bitter bekämpft hätten, seien jetzt infolge dieser blutigen Hinrichtungen auf das Höchste gegen die Regierung erbittert und diese Stimmung verbreite sich in gefährlichstem Maße über das ganze Land. Dillon beklagte sich, daß die Regierung die nationalistischen Führer nicht zu Rate gezogen habe und verlangte, daß die Hinrichtungen sofort aufhören sollten. Es sollten öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden. Die Insurgenten haben sich tapfer und ehrlich geschlagen (Zwischenrufe). Es wäre ausgezeichnet, wenn alle britischen Soldaten so tapfer kämpften wie die Insurgenten in Dublin.

Nachdem Asquith, wie bereits gemeldet, gesprochen hatte, sagte Healy (unabhängiger Nationalist), die letzte Hinrichtung würde das irische Volk mit Schrecken erfüllen und niemals vergessen werden. Die irische Erhebung sei außerordentlich übertrieben worden. Es habe sich um eine Revolte von etwa fünfzehnhundert Mann gehandelt. Damit

hätte die Polizei fertig werden sollen, und statt dessen wurde Dublin mit Granaten beschossen. Wenn das bisherige Regierungssystem wiederhergestellt würde, so würden damit nur weitere Gründe für solche Ausbrüche geschaffen werden. London, 14. Mai. (Reutermeldung.) Asquith geht morgen nach Belfast, dem Hauptort von Ulster, um mit den dortigen Behörden zu beraten.

Der Eindruck der Hinrichtungen in Amerika.

New York, 12. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. I. B.) Im Repräsentantenhause brachte der Vertreter von Missouri eine Resolution ein, welche der Sorge des amerikanischen Volkes wegen der Hinrichtungen der irischen Aufständischen Ausdruck gibt. Sie ging den gewöhnlichen Weg in die Kommission und wurde nicht in der Vollversammlung verhandelt. — Eine Depesche der „New York Evening Post“ besagt, es herrsche in den dortigen Regierungskreisen und auch außerhalb derselben das Urteil, daß die Unterdrückungsmassregeln gegen die irischen Aufständischen durchaus zu weit getrieben seien. England habe sich in wenigen Tagen ihm günstig gesünte entfremdet. Das Blatt fragt, ob sich die amtlichen Kreise der Regierung mit ihrem Gefühl von ihren Landesleuten unterscheiden und meint, es mache nichts aus, welche Ansicht Wilson und Lansing über die geschnägelte Rechtfertigung jener Hinrichtungen haben, die wahrscheinlich ihre Augen nicht vor einem Gefühl verschließen wollten, das die Vereinigten Staaten zwingen müsse, gegen England zu handeln auf Grund seiner völkerrechtswidrigen Blockadeforderungen.

Die englischen Bergarbeiter gegen die Wehrpflicht.

London, 12. Mai. (W. I. B.) Eine Konferenz des Bergarbeiter-Verbandes von Großbritannien nahm mit 583 000 gegen 135 000 Stimmen eine Resolution an, daß die Konferenz sich gegen den Geist der Dienstpflicht ausspricht, und daß sie bei jeder neuen Erweiterung des Dienstpflichtgesetzes Wachsamkeit üben wird.

Die amerikanische Ansicht über unseren U-Bootkrieg.

London, 12. Mai. (W. I. B.) „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat eine amtliche Untersuchung über die Verfertigung der „Gymric“ angeordnet. Das Staatsdepartement hat Zweifel über den Charakter des Schiffes. Wenn die „Gymric“ von der Admiralität geschartert war, Munition beförderte, oder Transportdienste für die Regierung tat, dann würde das Staatsdepartement sie als Kriegsschiff ansehen, das ohne Warnung torpediert werden dürfte.

Die wertvolle amerikanische Hilfe.

Wien, 13. Mai. Laut „Wien. Ztg.“ macht im Pariser „Eclair“ der Leiter des Blattes folgendes bemerkenswertes Befändnis über den Wert der Hilfe, die der Bierverband im Kriege bei Amerika und seiner Industrie gefunden hat: Im Jahre 1915 haben die Vereinigten Staaten für 3486 Millionen Dollar, gegen 2071 im Vorjahr ausgeführt, im letzten Monat (Dezember) allein war die Ausfuhr bis zu zehn- oder zwanzigmal stärker als 1914. Wir können sagen, daß wir die Last des europäischen Krieges einzig dank der Unterstützung des Vereinigten Staaten zu tragen imstande sind.

Versehrte Schiffe.

London, 14. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Segelschiff „Galgate“ am 6. d. M. von einem deutschen U-Boot 15 Meilen westlich von Quessant torpediert wurde. Zwölf Mann der Besatzung landeten in einem Boot in Brest, ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. Der Raat sagte aus, daß der Segler bedrohte, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde.

London, 13. Mai. (W. I. B.) Die Vlogs meldet, daß der britische Dampfer „Eretria“ gesunken.

Meuterei indischer Truppen am Suezkanal.

Zürich, 13. Mai. (W. I. B.) Wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Seresba melden, verweigerten bei den letzten Kämpfen am Suezkanal die indischen Soldaten in vielen Fällen den Gehorsam. Es sei zu Meutereien und Kämpfen zwischen australischen Offizieren und indischen Truppen gekommen, wobei es mehrere Tote und Verwundete gab.

Die Alliierten verzichten auf den Transport serbischer Truppen durch Griechenland.

Athen, 14. Mai. (W. I. B.) Den Blättern zufolge haben die griechischen Befehden in Paris und London ihre Regierung mitgeteilt, daß die Regierungen der Alliierten nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

Die Sudabel als englischer Flottenstützpunkt.

Wien, 14. Mai. Der „Eti Ulag“ berichtet aus Athen: „Hestia“ meldet, daß die englisch-französische Flottenleitung den Hafen von Suda völlig umgestalten ließ, und über mächtige Befestigungen anlegte. In den nächsten Tagen werden beträchtliche englische Seestreitkräfte in der Sudabel vor Anker gehen. England wird die Sudabel als Flottenstützpunkt benutzen. Eine Abteilung der englischen Admiralität wurde von Malta nach Suda verlegt.

Florina von den Franzosen besetzt.

Budapest, 14. Mai. Wie der „Az Est“ über Sofia meldet, besetzten die Franzosen Florina und gleichzeitig schritten eine französische Division den Strumastuß.

93. Kriegswoche.

Von Generalmajor J. D. v. Heimerdinger.

Diese Woche brachte uns wiederum bei Verdun durch die Tapferkeit der Pommern ein gutes Stück vorwärts. Die Ausbuchtung, welche die Franzosen durch die Besetzung der Höhe 304 2 Kilometer nördlich Esnes inne hatten, wurde eingedrückt, trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes. Mit der Bestimmung dieser Höhe fiel das ganze Grabensystem am Nordhang dieser Höhe in unsere Hände und außerdem neben den außerordentlich schweren Verlusten des Gegners 40 Offiziere und 1280 Mann als unerwundete Gefangene. Die Wichtigkeit dieser Stellung auf Höhe 304 ist daraus zu ersehen, daß von dieser Höhe aus Fort de Bois Bourrus und Fort de Marre, auch von dieser Seite aus flankierend unter das Feuer der Belagerungsartillerie genommen werden können. Die Luftlinie in südlicher Richtung beträgt annähernd 7 Kilometer bis zum Fort de Bois Bourrus. Da von der Côte de Talon die Entfernung nur 5 Kilometer und von der Côte du Poire 8 Kilometer beträgt, so können diese Forts jetzt unter Kreuzfeuer genommen werden und da die Forts tiefer liegen, wird die Wirkung dieses Feuers eine gewaltige werden. Kein Wunder, daß die Franzosen alles aufbieten, um den Deutschen diese Höhe streitig zu machen. Südlich Höhe 304 liegt 70 Meter tiefer auf 2 Kilometer das Dorf Esnes und noch 1 Kilometer südlich davon die höchste Erhebung im Nordwesten von Verdun der nach Südwesten sich lang erstreckende Höhenzug 310, der das nächste Angriffsziel sein wird. Je weiter jedoch die Franzosen von der Höhe de Mort Homme nach Süden gedrängt werden, um so mehr kann dieser Höhenzug 310 flankiert werden und man begreift leicht, warum die Franzosen ihre Entlastungsvorstöße gegen diese Höhe le Mort Homme richteten. Auch auf dem rechten Maasufer scheinen die kleinen Panzerforts, die sich auf dem Höhen-

rücken in südwestlicher Richtung südlich vom Gehöft Thlaumont nach der Côte de Froide hinziehen, allmählich sturmfrei zu sein und die Franzosen schicken in diesen Hegentessel ihre farbigen Regebatallone als Kanonensfutter. Ihr Angriff brach mit dem Verluste von 300 Gefangenen zusammen. Immer neue französische Truppen werden eingeseßt, 51 Divisionen wurden bisher verwendet, so daß der Zeitpunkt naht, an welchem sich das französische Heer hier vollends ganz verbluten wird und zu seiner Verwendung auf einem anderen Teil der Kriegsfrent oder gar zu einer Offensive größeren Stils vollkommen unfähig ist. Zwischen dem Wald von Haudromont und Fort Douaumont unternahmen wir nach kräftiger Artillerieorbereitung einen Angriff auf die französischen Linien und es gelang unserer tapferen Infanterie auf dem westlichen Teil dieser Front in der ersten Linie Fuß zu fassen. Langsam und ohne große Verluste unsererseits aber zielicher nehmen die Operationen vor Verdun ihren glücklichen Fortgang, es bröckelt ein Teil der Befestigungslinie nach dem andern ab, und die Saugpumpe gleit die letzten französischen Refereen zur Vernichtung, nach Verdun.

Die Spannung in der letzten Woche, die durch die amerikanische Note hervorgerufen war, hat sich nun durch die deutsche Beantwortung und die Aufnahme, die sie bei Wilson gefunden hat, gelöst. Möge die Zukunft zeigen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangt werden, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren. Sollten die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Kriege führen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten muß. Lieber ein Ende mit Schrecken, als eine Schraube ohne Ende.

Neue russische Niederlage im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Mai. (W. I. B.) Amtlicher Kriegsbericht vom 30. April türkischer Zeitrechnung. In der Kaukasusfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschnitt von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 28. April gescheiterte Offensive erneuerte und verstärkte, in fünfmaligem Ansturm eine Reihe von heftigen Angriffen gegen den Berg Kope und gegen den Berg Dapfil, der nördlich des Kope gelegen ist, um seine verlorenen Stellungen wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie räumte fürchterlich in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als 100 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefechte.

Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel Gallipoli; sie schickten nach Tenedos, als die unsrigen erschienen und mit ihnen zusammenzutreffen suchten.

Ein feindlicher Kreuzer versuchte in den Hafen von Sig-hadisi südlich von der Küste von Bourla, einzudringen, mußte sich aber nach Samos zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schüssen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse hatten Volltreffer erzielt.

Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Rußland in Geldnöten.

Kopenhagen, 13. Mai. (W. I. B.) Nach Meldungen Petersburger Zeitungen tritt Finanzminister Bark in der nächsten Woche die angekündigte Reise nach England und Frankreich an.

Suchomlinow Verhaftung.

Zu der vor einigen Tagen gemeldeten Verhaftung des früheren russischen Kriegsministers wird weiter gemeldet: Die Ereignisse, welche zur Verhaftung Suchomlinow führten, wuchsen sich zu vielleicht dem größten Militärskandal der russischen Geschichte aus. Der Kriegsminister war nach seiner Abfertigung mit den größten Waffenfabriken in Verbindung getreten, um durch seine Beziehungen zur Intendantur die Unterschlebung unbrauchbarer Munition unter die Vorkämpfer durchzuführen. Der Exminister erhielt für seine Beihilfe an dem landesverräterischen Betrugsmanöver sehr bedeutende Summen. Er wollte bereits eine neue Luxuswohnung beziehen, als Senator Bogorodski, der die schleppende Untersuchung wegen der früheren Amtsverfehlungen leitete, von einem hohen Intendantenbeamten, der an den Unterschleifen unbeteiligt war, die Denunziation wegen des Waffenslieferungs Betruges erhielt. Böllig unerwartet wurde daraufhin eines Morgens die Hausdurchsuchung angeordnet, die höchst dramatisch verlief. General Suchomlinow war anfangs völlig ruhig. Das Arbeitszimmer, die Bibliothek, die ganze Wohnung wurden durchsucht; vergeblich. Zuletzt ordnete Bogorodski eine Durchsuchung des Boudoirs von Madame Suchomlinow an, die angeblich krank war. Dort wurden die Hochverratsbeweise gefunden. Bogorodski erklärte Suchomlinow für verhaftet und ordnete seine Abführung in gewöhnlichem Polizeiwagen nach der Peter-Pauls-Festung an, wo er in eine stahlne Zelle eingesperrt und kein Angehöriger vorgefassen wurde. Die Frau Suchomlinow erhielt 21 Besuche von bedeutenden Würdenträgern, deren Erfolg sichtbar wurde. Suchomlinow bekam eine besondere Zelle, die mit eigenen Möbeln ausgestattet war. Jeder Besuch wurde vorgefassen. In der Presse werden Ausführungen über Suchomlinows Verbrechen gestrichen. Der Frau wurde beim Zaren eine Audienz zugesagt.

Französische Ärzte.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Wie manche französische Ärzte ihre Berufs- und Menschenpflichten erfüllen, ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von seinem Sergeanten zum Wasserholen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy, befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge befindet nun wörtlich folgendes:

„Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Biskuit und Konferven gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. Zehn Schritte entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettschiff und laß das schmutzige Schwein.“ Mit diesen Worten ging er weg.“

Verdun ein Trümmerhaufen

Die „Baleier Nachr.“ melden: Wie ein englischer Journalist berichtet, der dieser Tage Verdun besuchte, fallen im Durchschnitt noch täglich ungefähr 450 Geschosse auf Verdun, an einem ruhigen Tage etwa 250 Stück, aber an besonders lebhaften Tagen bis 1000 Geschosse. Sechsstöckige Gebäude fallen oft zusammen wie Kartenaufhäuser und wirbeln dicke Staubwolken auf, die sich nachher auf die zum Teil pulverisierten Trümmer senken. Die nach Verdun bis jetzt gemachten deutschen Geschosse schätzen die Franzosen, nach dem Bericht des englischen Journalisten, auf etwa 30 000.

Moltke über die allgemeine Kriegslage

Berlin, 15. Mai. (W. I. B.) Aber eine Unterredung mit dem Chef des stellvertretenden Generalstabs v. Moltke teilte der Berliner Berichterstatter eines ungarischen Blattes mit, Moltke habe geäußert, die militärischen Leistungen Österreich-Ungarns sprächen für sich selber. Was die allgemeine

Neueste Meldungen von den Kriegsschauplätzen.

Feindliche Angriffe bei Hülluch und am „Toten Mann“ zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 15. Mai, mittags. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillenstätigkeit lebhaft. Versuche des Gegners, unsere neugewonnenen Stellungen bei Hülluch wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserem Feuer zusammenbrachen, im Nahkampf erledigt.

Im Kampfgebiet der Naas wurden Angriffe des Feindes am Westhange des „Toten Mann“ und beim Callette-walde müßlos abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kriegslage betreffe, so müsse man bedenken, daß wir einer sehr großen Übermacht gegenüberstehen, trotz welcher die Feinde bisher nichts erreicht hätten. Die allgemeine Wehrpflicht in England könne die allgemeine Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Mit Menschenmaterial seien wir hinreichend versehen; ebenso können wir so viel eigene Munition herstellen, als wir immer brauchen. Es sei gar nicht daran zu denken, daß die Russen im Osten durchbrechen könnten.

Oesterreichisch-ungarisches Abkommen mit Rumänien.

Wien, 14. Mai. (W. I. B.) Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß die Donau-Monarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrete, so daß aus Mittel-Europa für Rumänien bestimmte Warenzüge ungehindert durchlaufen können.

Neues aus aller Welt.

— Beerdigung der Opfer des ungarischen Massenmörders. Aus Budapest wird gemeldet: Die sieben Opfer des Einakter Massenmörders wurden am Sonntag nachmittag beigesetzt. Sechs wurden in ein gemeinsames Grab gelegt. Das siebente, für dessen Bestattung die Familie sorgte, wurde allein beerdigt. Weitere Erhebungen sind im Gange.

— Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen. Am Freitag und Sonnabend hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Rehardt von der Handwerkerkammer zu Berlin die abschließende Verhandlung zwischen Vertretern der deutschen Handwerker- und Gewerbetagungen, mit Ausnahme derer von Bayern, Sachsen und Württemberg, zur Begründung einer Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen mit dem Siege in Berlin stattgefunden. Für Bayern, Sachsen und Württemberg werden gleichfalls Lieferungsstellen des Handwerks gegründet werden.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 15. Mai.

Städtisches und Allgemeines.

— Auszeichnung. Die Friedrich August-Medaille wurde dem Handlungsgehilfen, z. Zt. Soldat Max R a n d i g, Zugführer der Pfadfinderabteilung des Chr. Vereins junger Männer, verliehen.

— Die Pilgernte beginnt. In unseren Wäldern werden schon schöne Pilze gefunden, so wurde uns heute ein Prachtexemplar eines Rothauptpilzes überbracht. Eine recht reiche Pilgernte wäre in diesem Jahre von großem Segen, mußte doch schon in Friedenszeiten in vielen Familien die Schüssel Pilze das Fleischgericht ersetzen. Auch die Heidelbeeren versprechen eine reiche Ernte. Wünschenswert wäre, wenn man in diesem Jahre das Sammeln auch in Privatwäldern in weitestem Maße gestatten würde.

— Ein Verbot hoher Damenstiefel-Schäfte und Ab-läge? Der Sächsische Schuhmacher-Innungs-Verband hat an die Kriegsministerien eine Eingabe gerichtet, in der u. a. um eine Verordnung gegen hohe Damenstiefel-Schäfte und hohe Ab-läge gebeten wird. In der darauf eingelaufenen Antwort ist der „Zeitschrift „Der Schuhmarkt““ zufolge folgende Stelle enthalten: „Zur Streudung der Bedenken ist, der Petition entsprechend, bereits bei dem Reichsamt des Innern der Er-lah eines allgemeinen Verbots hoher Schäfte und hoher Ab-läge bei Luxus-Schuhwaren angeregt worden.“

r. Puhlau, 15. Mai. Schwere Unfall. Am Sonnabend gegen Abend geriet in Dreßlers Mühle der 15jährige Lehrling Reinhold Richter, gebürtig aus Steinigtwoldsdorf, mit seiner Kleidung in eine Antriebswelle des Sägewerks, wodurch er so lange herumgeschleudert wurde, bis Hilfe kam und ihn aus seiner schrecklichen Lage erlöste. Der Bedauernswerte erlitt einen Armbruch, schwere Verletzungen an der Brust und den Füßen. Die schnell herbeigerufene Sanitätskolonne von Bischofswerda brachte ihn in das Stadtfrankenhaus

§ Elstra, 15. Mai. Seit dem 2. bez. 9. Mai ist der Auftrieb auf der Jungviehweide Welsa bei Boderitz erfolgt; dort grasen munter eine reiche Anzahl junger Kinder, was in hejiger idyllischer Jahreszeit manchen Ausflügler veranlaßt, nach dieser Bergeshöhe seine Spaziergänge zu lenken; eine herrliche Fernsicht in die schöne Ebene des Elstertales und des Wendenslandes.

§ Elstra, 15. Mai. Auf die Rittergüter Wobla, Kriepitz und Rehdorf, sowie zu einigen Gutsbesitzern in Rindisch sind russische und französische Kriegsgefangene zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten vom Gefangenenlager Königsbrück abkommandiert worden.

Aus Sachsen.

Dresden, 15. Mai. Die am 5. und 6. Mai veranstaltete Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hat die Gesamtsumme von 119 244,49 M. ergeben.

W. Dresden, 15. Mai. Die vaterländische Gefangenschaftsführung, die gestern Mittag unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und von herrlichem Wetter begünstigt im Zwingerhof stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Anwesend war Se. Majestät der König mit den Prinzessinnen-Töchtern und den Prinzessinnen Johann Georg und Raths-hilbe, ferner die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden, darunter die Staatsminister Dr. Beck, Dr. Graf Wigt-hum v. Eckstädt, Dr. Nagel, der kommandierende General v. Broitzem, mehrere Ministerialdirektoren, Oberbürgermeister Blüher usw. Die vereinigten Dresdner Sängerbünde, Elbgängerbund, Julius Otto-Bund, Sängerbund Dresden, 97 Vereine mit noch über 1000 Sängern sangen unter Leitung von Kantor Otto Röhdorf, Prof. Hugo Jüngst und Hofkapellmeister Karl Pembaur mit tadellosem Gelingen in rascher Folge vaterländische Chöre alter und neuer Meister. Konfistorialrat Dr. Köhlich hielt eine eindrucksvolle Ansprache zu Ruhm und Ehr des deutschen Volkes und schloß mit den Worten: Wir verlassen diese Feier in dem Bewußtsein, es bleibt die höchste Ehre in der Welt, ein Deutscher zu sein und unserer guten Sache zum Siege zu verhelfen, mit dem Vorsatz, den lichten siegesfähigen Geist hineinzutragen in die Reihen unseres Volkes; nicht anders, als daß wir stehen hinter unseren kämpfenden Truppen, sie zu unterstützen und zu begeistern, als ob sie unser Singen hören könnten. Unser deutsches Volk, unser deutsches Vaterland hurra. Se. Majestät der König hatte die drei Dirigenten Prof. Jüngst, Hofkapellmeister Pembaur und Kantor Röhdorf zu sich auf die Tribüne bitten lassen, um ihnen seine Anerkennung für den schönen Genuß auszusprechen. Der überaus große Besuch der Veranstaltung war dazu angetan, den guten Zwecken derselben (Heimatlust und Kriegsorganisation) eine recht ansehnliche Summe zuzuführen.

Zwickau, 15. Mai. (W.) Vom elektrischen Strom ge-tötet. Der Gasthofbesitzer K ü b e l in Ebersbrunn wurde, als er im Gastzimmer seiner Wirtschaft die elektrische Lichtleitung in Ordnung bringen wollte, vom elektrischen Strom getroffen und war auf der Stelle tot. Der Gasthof war im vorigen Jahre abgebrannt und ist z. Zt. im Wiederaufbau begriffen.

z. Hielgersdorf, 15. Mai. Gemeindeauschussung. Bei der am Montag im Gasthause zur Bierhalle stattgefundenen Gemeindeauschussung waren 12 Mitglieder anwesend. In genannter Sitzung wurde unter anderem einstimmig beschlossen, für die 4. Kriegsanleihe 170 000 Kr. zu zeichnen. Somit hat sich unsere Gemeinde im Ganzen bei der 3. und 4. Kriegsanleihe mit 200 000 Kr. beteiligt. Ferner wurde beschlossen, die der Gemeinde gehörende Staatsobligation von 1700 Kr. auf 2000 Kr. abzurunden und zur Zeichnung der 4. Kriegsanleihe zu verwenden. Der Gemeindevorsteher Herr Franz Z i m m e r gab bekannt, daß die Sparkasse Hainpach der Gemeinde Hielgersdorf 200 Kr. überwiesen habe, was mit Dank zur Kenntnis genommen wurde.

Letzte Depeschen

Ein französisches Lenkluftschiff ins Meer gestürzt.

Toulon, 15. Mai. (Havas-Meldung.) Ein französisches Lenkluftschiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gestürzt. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Japan und der Bvöerband.

Kopenhagen, 14. Mai. (W. I. B.) Die „Peterson. Tele-graphen-Agentur“ meldet aus Tokio: In der Gründungs-versammlung eines Zweigvereins der Dokita-Partei in Kioto ergriff Baron Kato das Wort zur Verteidigung des englisch-japanischen Bündnisses, das seiner Meinung nach die Grundlage der japanischen Politik bleiben müsse. Kato berührte auch die russisch-japanischen Beziehungen und meinte, für Rußland und Japan wäre ein Bündnis oder ein politisches Abkommen von Vorteil. Das würde den Gegenwartsauf-gaben entsprechen und das englisch-japanische Bündnis ergänzen, ohne dessen Ziele zu stören. Japan müsse den Ententemächten zu einer siegreichen Beendigung des Krieges jede Hilfe leisten. Auf der kommenden Friedenskonferenz werde Japan gemeinsam mit England, Frankreich und Rußland vorgehen, dürfe jedoch keine größeren Vorteile erwarten, da Japan nur einen kleinen Anteil am Kriege nehme, und das nur im fernen Osten.

Wettervorhersage der kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 16. Mai: Zeitweise heiter; wärmer; trocken.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich May, verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer; sämtlich in Bischofswerda.

Kino-Salon

Nur noch heute Montag:

Die Schaffnerin der Linie 6.

Ein neuzeitliches dramatisches Lebensbild in 3 Akten.
Liebet die Männer. Herrliches Lustspiel in 2 Akten.
— Außerdem die übrigen Nummern. —

— Niemand veräume das große —
Doppel-Schlager-Programm!

Der Frühjahrsmarkt
in Bischofswerda
findet am nächsten Sonntag u. Montag statt

Inserate zur Jahrmärkte-Nummer sind uns mit Rücksicht auf den Personemangel möglichst sofort aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

Freundl. Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, für 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.
Dresdner Str. 35, I

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör
ist für 1. Juli zu vermieten
Lindenstraße 5.

Kaufe reinwollene Stricklumpen,
per Pfund 60 Pfg., auch reine Wol-Lumpen, je nach dem Wert, sowie alle anderen Lumpen, das Pfund zu 7 Pfg., und Papierabfälle zu höchsten Preisen. Auf Wunsch sofortige Abholung.
Fran Hennig, Delmsdorf Nr. 29.

Ein zuverlässiger **Kutscher**
bei hohem Lohn gesucht.
Frau Bertha verw. Sulzsch,
Schwölau Nr. 56.

Ein noch sehr guter und wenig gebrauchter grauer **Militärmantel**
ist zu verkaufen. Körpergröße: 164 cm. Näheres ist in der Geschäftsstelle des. Bis. zu erfahren.

Ein mittelfähr. gutes **Arbeitspferd**
steht zum Verkauf in der Mühle zu Otkro.

Städtisch. Seefischverkauf
bei F. A. Fischer,
Bischofswerda, Bahnhofstr. 4
Montag abend und
Dienstag früh:
Lebend frische Schellfische,
Klein-mittel, Pfund 70 Pfg.,
groß-mittel, Pfund 82 Pfg.

Goldne Brosche
mit bunter Photographie in der Nähe des Bahnhofs oder bei Herrmannstr. verloren. Abzugeben Herrmannstraße 6 p.

Portemonnaie
mit Inhalt ist auf der Bangner Str. verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung Bangner Str. 88, p.

Gummi-Stempel
empfiehlt
Bruno Grafe.

Dunkelblaue Kostümjacke
ist zu verkaufen.
Pfarrgasse Nr. 10.

Starke Zugkuh
nahe zum Kalben, ist zu verkaufen.
Bismarckstr. 5.



Das Beste und Schönste ist immer ein Federhut, u. **„Atama“-Straußfedern** bleiben zehn Jahre schön. Solche kosten: 40 cm lang 5.— M., 45 cm 8.— M., 50 cm 12.— M., 55 cm 18 M., 60 cm 25 M. **„Atama“-Erdstrauchfedern** kosten 40 cm 15 M., 45 cm 25.— M., 50 cm 30.— M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M. Schmale Federn, nur 15—20 cm breit 1/2, m lang, kosten nur 3 M., 60 cm 6 M. **„Atama“ hat nur Gasse, Dresden, Scheffelstr.** Straußhalskrausen 5, 10, 40 M. Hutkränze 10, 12, 18 M. Reiber 1—60 M. Auswahl gegen Portoersatz, einz. Federn p. Nachh. Gutblumen ein Karton 3, 5, 10 M.

Bruchmeister
zum baldigen Antritt gesucht.
Granitwerk Baugen, Robert Berndt Söhne.
Trauerbriefe und -Dankkarten
liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei von Friedrich May.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzensguten, treusorgenden Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter und Tante, Frau

Amalie Auguste Schlenkrich
geb. Hartmann,

sprechen wir hiermit allen unseren **herzlichen Dank**

aus. Besonderen Dank Herrn Paster. Celditz, für die Tröstungen aus Gottes Wort im Hause und am Grabe. Dank Herrn Kantor Köhler für die mit seinen Schülern dargebrachten erhebenden Trauergesänge. Herzlichsten Dank auch allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Von den Deinen früh geschieden,
Gehst Du schon zum ewigen Frieden,
Hörst nicht des Gatten Klagen,
Siehst nicht Deiner Kinder Schmerz,
Ach, wir könnens kaum ertragen,
Und vor Wehmut bricht das Herz.
Ach, wie schmerzt die tiefe Wunde,
In der schweren Trennungstunde.
Doch es gibt ein besseres Leben,
Da wird aller Schmerz vergehn,
Da wird Gott uns allen geben
Ein verheißnes Wiedersehn.

Schönbrunn, Frankenthal, Rammenau
am 13. Mai 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige!
Durch das nach schwerem Leiden erfolgte Ableben meines geliebten Vaters, des Architekten

Alois Müller

ist mir abermals ein sehr schwerer Kummer zugefügt worden. Er konnte den Schmerz um den Verlust seiner 3 Söhne nicht überwinden.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies nur hierdurch an Namens der Hinterbliebenen
Bankprokurist **Carl Müller**, z. Zt. beim Militär.
Bischofswerda, gr. Töpfergasse 4, am 13. Mai 1916.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet nicht von der Halle aus, sondern vom **Hause aus, Süsmilchstrasse 6**, Dienstag nachmittags 2 Uhr, statt, woselbst man auch etwa gütigst zugedachte Blumenspenden abgeben will.

Die trauernde Familie Karl Kästner.

Getreide- und Produktionspreise in Sachsen
am 13. Mai 1916.

Gegenstand	von Markt	bis Markt
Weizen alt 1000 kg	—	240,—
Weizen neu 1000	—	220,—
Roggen alt 1000	—	38,—
Roggen neu 1000	—	32,25
Weizenmehl 100	—	—
Roggenmehl 100	—	—
Weizenkleie, grob 100	—	—
Roggenkleie 100	—	—
Weizen-Hüttenries 1	—	—
Roggenries 100	—	—
Gerste 1000	—	300,—
Safer neu 1000	—	300,—
Safer alt 1000	—	—
Raps 1000	0,—	0,—
Ölsen 1	—	—
Wicken 100	—	—
Erbsen 100	—	—
Erbsen 100	—	—
Kartoffeln neu 100	9,70	1150
Kartoffeln alt 100	—	—
Butter 1	4,40	—
Ei 100	—	—
Ei 100	12,80	16 80
Ei 100	—	6,00
Ei 100	—	5,75
Ei 100	5,00	0,—
Ei 100	—	0,—
Ei 100	—	63,—
Ei 100	30,—	18,—
Ei 100	—	—
Ei 100	—	—

(Für ausgepackte Ferkel Preise außerhalb der Notiz.)
Handelspreis für inländ. Weizen- und Roggenkleie 15 Mk. in Mengen über 20 Zentner, 15,50 Mk. in Mengen unter 20 Zentner.

NACHRUUF.

Am 12 Mai ds. J. verstarb in der Niederlösnitz nach langem schweren Leiden sanft unser langjähriger früherer Mitarbeiter und Prokurist

Herr Hermann Brose.

25 Jahre hat er seine ganze Kraft, sein reiches Wissen und Können in den Dienst unseres Hauses gestellt. Seine vorbildliche Treue, Pflichterfüllung und Hingabe hat seine Persönlichkeit für immer mit uns verbunden. Das Andenken an diesen ausgezeichneten Mann wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden. Unser Pank folgt ihm in die Ewigkeit nach.

Bischofswerda, am 15. Mai 1916.

F. G. Herrmann & Sohn.

18. ...
und ...
haupte ...
Die ...
Fein ...
unter ...
fall es ...
120 g ...
halten ...
rat, B ...
betrauten ...
pfleger ...
bereits ...
weiteren ...
verbotten ...
Bundes ...
berda, bea ...
Bege ...
Des ...
16. Mai 17 ...
Schwe ...
1915: ...
liche ...
Somohl ...
schritte ...
Jarosla ...
ten. U ...
weitere ...
Mai vo ...
174 000 ...
wehre ...
Oftj ...
ners an ...
Sonnenanfg ...
Sonnenunter ...
Brin ...
Ori ...
40. Fortjegun ...
Wie das ...
Geschäft an d ...
Dou so hoch ...
sich über die ...
Die Web ...
dagegen gew ...
Wenigen erkl ...
Sie war ...
gar, wo sie ge ...
aus dem verla ...
Daffelsloh gem ...
So, da w ...
sie nach ihrer ...
davor erzählte ...
Wahre W ...
Sie glaubte ...
dies erste Jahr

Königliche Bekanntmachungen. Seifenabgabe.

Auf Grund von § 2 der Ausführungsbestimmungen des Reichsanwalters vom 18. April 1916 zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom gleichen Tage wird für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen einschließlich der Stadt Bischofswerda und den Bezirk der Stadt Bautzen folgendes bestimmt:

§ 1. Die Abgabe von Seife, mit Ausnahme medizinischer Seifen, von Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Verbraucher darf nur gegen Seifenkarten und Seifenbezugscheine erfolgen.

§ 2. Anspruch auf Zuteilung einer Seifenkarte hat jede im Bezirke der Amtshauptmannschaft und der Stadt Bautzen dauernd aufhältliche Person, die nicht von der Heeresverwaltung mit Seife versorgt wird.

§ 3. Die Seifenkarten werden auf je 3 Monate im Voraus und zwar erstmalig auf die Monate Mai, Juni und Juli ausgegeben.

Sie gelten je auf die Dauer eines Monats und lauten auf monatlich 100 g Feinseife (Tollseife oder Rasierseife) und 500 g andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel.

Bei Feinseifen, die in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einschluss der Umhüllungen festgestellte Gewicht maßgebend.

§ 4. Als Ueberschreitung des zulässigen Höchstgewichts bei der Abgabe von Feinseife soll es nicht angesehen werden, wenn das Gewicht 100 g übersteigt, aber nicht mehr als 120 g beträgt.

§ 5. Bezugsberechtigt zum Empfang der Seifenkarte sind die Haushaltsvorstände für die ihren Haushalt teilenden Personen.

§ 6. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Gemeindebehörden (Stadt-, Bürgermeister, Gemeindevorstand) oder die von diesen mit der Ausgabe betrauten Stellen.

§ 7. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger erhalten auf Antrag über die ihnen nach §§ 2 und 3 dieser Bekanntmachung bereits zustehende Menge hinaus monatlich je eine Zusatzkarte zum Bezuge von noch weiteren 100 g Feinseife. Die Ueberschreitung dieser Karte an andere Personen ist verboten.

§ 8. Die Versorgung der Barbier mit Rasierseife erfolgt durch Vermittlung des Bundes deutscher Barber-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 9. Technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten mit 10 Arbeitern und

Die Firma Buschbeck & Gebert, Armaturenfabrik in Bischofswerda, beabsichtigt in dem Schmelzereigebäude ihres Fabrikarewesens am Drebnitzer Wege Nr. 117, Abteilung B der Ortsliste, einen Kupolofen (Schmelzofen) anzustellen.

darüber haben sich wegen des Bezugs von Seife, Seifenpulver und fetthaltigen Waschmitteln an den Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette, S. m. b. S., Abteilung Seifenkontrolle, Berlin N.W. 7, Unter den Linden Nr. 68a unmittelbar zu wenden.

§ 10. Wäschereien, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, erhalten auf Antrag Bezugscheine nach Höhe der zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes monatlich unbedingt erforderlichen Menge an Waschmitteln.

In gleicher Weise erhalten auf Antrag Bezugscheine für den notwendigen monatlichen Bedarf an Seife und Waschmitteln Krankenhäuser, Verpflegungsanstalten, Fabriken und sonstige Unternehmungen, Gast- und Schankwirtschaften, Volksküchen und dergleichen, die Waschmittel in ihrem Betriebe unbedingt benötigen.

§ 11. Die Ausgabe der Bezugscheine erfolgt in Bautzen und Bischofswerda durch den Stadtrat, im übrigen durch die Vorstehenden der örtlichen Ernährungsausschüsse.

Die Bezugscheine werden auf die Dauer von 3 Monaten im Voraus und auf eine monatliche Höchstmenge ausgestellt. Auf denselben ist die jeweilige Entnahme der Ware unter Angabe der Menge vom Verkäufer mit Tinte oder Tintenstift zu vermerken. Sie sind bei Ausstellung neuer Bezugscheine vom Antragsteller an die Ausgabe stelle zurückzugeben.

§ 12. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Wiederverkäufer darf zwar ohne Vorlage von Bezugscheinen, jedoch nur insoweit erfolgen, als bereits vor Erlass dieser Bekanntmachung eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen den Vertragspartnern bestanden hat. Die in einem Kalendervierteljahre abgegebene Menge darf 30% der im gleichen Kalendervierteljahre des Jahres 1915 an denselben Wiederverkäufer abgegebene Menge nicht übersteigen.

Abweichungen hiervon sind nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, S. m. b. S. in Berlin zulässig.

§ 13. Die ausgegebenen Seifenkarten und Seifenbezugscheine gelten gleichmäßig im Bezirke der Amtshauptmannschaft und der Stadt Bautzen.

§ 14. Vorstehende Bestimmungen treten am 21. Mai dieses Jahres in Kraft. Mit dem gleichen Tage verlieren die Anordnungen des Stadtrates zu Bautzen über die einstweilige Regelung des Verkehrs mit Seife und sonstigen fetthaltigen Waschmitteln vom 22. April 1916 ihre Gültigkeit.

§ 15. Wer den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

B a u t z e n, am 11. Mai 1916. Die Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, kein hiesigen Stadtrat schriftlich anzubringen. Bischofswerda, am 15. Mai 1916. Der Stadtrat.

Sinnpruch. Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus. (Draefede.)

Gedenktage. 16. Mai 1788: Der Dichter Friedrich Rückert geb. — 1903: Schweden verzichtet auf das verpfändete Bismar. — 1915: Rückzug unsererseits von Steenstraße auf das östliche Kanalarufer. Angriffe bei Neuchapelle und Arras. Sowohl Franzosen wie Engländer wollen große Fortschritte gemacht haben, die sich aber widersprechen. Bei Jaroslau wird an mehreren Stellen der San überschritten. Um Przemsol wird gekämpft. In Mittelgalizien weitere 5100 Russen gefangen. In der ersten Hälfte des Mai von Deutschen und Österreich-Ungarn eingebracht 174 000 Gefangene, 128 Geschütze, 360 Maschinengewehre erbeutet. Der Russenangriff im Kaukasus bei Olty zum Stehen gebracht. Östere Landungen des Gegners an der syrischen Küste.

Astronomischer Kalender. 16. Mai: (Sommerzeit) Sonnenaufg. 5 Uhr 12 Min. | Mondaufg. 7 Uhr 59 Min. Sonnenunterg. 8 Uhr 41 Min. | Mondunterg. 3 Uhr 52 Min.

Prinzessin von Habenichts.

Original-Roman von Erich Ebenfeld. 40. Fortsetzung. Wie das klang! Na, in Schloßstedt würden manche Geschämt an die Reize greifen. Vor allem die Generalin, die Lou so hochmütig behandelt hatte, und dann alle die, die sich über diese „unmögliche“ Heirat die Münder zerrissen. Die Weber nicht ausgenommen! Daß sie selbst auch dazugegen gewesen war und Trostburg für einen leichtsinnigen Menschen erklärt hatte, vergaß die gute Stadträtin längst. Sie war nun Feuer und Flamme für ihn und nur gar, wo sie gesehen hatte, was für eine Musterwirtschaft er aus dem verlotterten, von den Pächtern so ausgenutzten Hofgelände gemacht. Ja, da würden sie in Schloßstedt Augen machen, wenn sie nach ihrer Rückkehr den ersten Damentasse gab und davon erzählte! Wahre Wunder hatte er gewirkt in der kurzen Zeit! Sie glaubte es gern, was Lou ihr erzählte, daß sie schon dieses erste Jahr mit sehr anständigem Ueberschuß abschloffen,

obwohl es so viele Reparaturen gegeben hatte und nur alles auf den Glanz hergerichtet war. Daß Witold ein brillanter Mensch war, dem die Welt nur immer schwerer Unrecht getan, hatte die Stadträtin ja schon voriges Jahr bei der Hochzeit begriffen! Aber wer hätte gedacht, daß nebenbei auch ein so tüchtiger und unermüdet fleißiger Landwirt in ihm steckte? Witold war inzwischen auf die Bahn gefahren, um Dr. Werner abzuholen, der morgen bei der Taufe neben dem alten Grafen als zweiter Pate fungieren sollte. Da kamen sie ja auch schon zurück! Die Stadträtin warf einen Blick durch das Fenster auf den ankommenden Schlitten, den Witold selbst lenkte, und räumte eilig ihr Schreibezeug beiseite. Sie mußte auch dabei sein und sehen, was für ein Gesicht dieser gute Werner machen würde, wenn Lou ihm ihr Kleinod zeigte! Ob er nicht auch ganz entzückt war von dem hübschen Fräulein und fand, daß er eigentlich doch ganz ein Liebespaar's Gesicht hatte? Dieser von allen Anwesenden mit Spannung erwartete Moment brachte nun freilich eine kleine Enttäuschung. Dieses „Ungeheuer“ von einem Junggesellen warf unter einem ganz kalten, oberflächlichen Blick auf den Neugeborenen, erklärte trocken, daß er beim besten Willen keine „Reinlichkeit“ mit jemand finden könne, denn „alle kleinen Kinder sähen so gleich aus“. Er beschäftigte sich dann ausschließlich mit Lou, die ihm ihr ganzes Leben schildern mußte, was sie trieben auf Hofgelände, was sie für Pläne hätte usw. Ueberflüssige Fragen, dachte die Stadträtin im stillen geringschätzig. Denn daß ihr das helle Glück aus jedem Zug leuchtet, kann doch ein „Blinder“ sehen, und was sie beide auf dem Gute geleistet haben, liegt ja klar vor aller Augen! Aber vielleicht war ihm doch um sein Geld bang bisher? schloß sie in Gedanken. Schließlich hätte ja Witold auch kein Genie für Landwirtschaft sein können, und dann wäre es schief gegangen. Rehnliche Gedanken stiegen im Laufe des Nachmittags in Witold auf, als Dr. Werner gar nicht müde werden konnte, mit ihm die Wirtschaft zu besichtigen und immer neue Fragen zu stellen über den Ertrag, die Reueinrichtungen und Zukunftspläne. Na, gottlob, er hatte nichts zu vertuschen und konnte den Gast stolz herumführen in Ställen und Scheunen. Da war alles in tadelloser Verfassung und zeigte von selbst für den wachsenden Wohlstand. Seine Zukunftspläne aber hatten Hand und Fuß. Dr. Werner sagte zwar nicht viel dazu. Aber hin und wieder glitt doch ein befriedigtes Schmunzeln über sein

kühles Gesicht. Und als er am Abend, Lou's kleine Hände in die seinen nehmend, mit warmer Herzlichkeit sagte: „Nun muß ich Ihnen aber noch einmal so recht aus meiner Ueberszeugung heraus gratulieren, kleine Lou, zu ihrem Glück! Denn jetzt sehe ich ja: es steht auf festen, ehrlichen Füßen!“ da schwoß Witold's Herz in freudigem Stolz. „Als kein „unzuverlässiger Leichfuß“ mehr?“ fragte er scherzend. „Nein, ein braver, tüchtiger — ein ganzer Mann,“ antwortete Werner, seine Hand drückend. Die Taufe war vorüber. Der kleine Witold Eberhard Friedrich Franz v. Trostburg schlief drüben in seinem luftigen Kinderzimmer mit geballten Fäustchen neben der Wärterin, die Taufgesellschaft saß im Wohnzimmer beim feierlichen Mahl. Da erhob sich Dr. Werner plötzlich und bat für kurze Zeit um das Wort. „Ich habe dem jungen Paare, an dessen Glück wir alle hier den wärmsten Anteil nehmen, eine Mitteilung zu machen,“ sagte er. „Gleichzeitig fühle ich mich verpflichtet, Ihnen den schroff ablehnenden Standpunkt zu erklären, den ich selbst anfangs in dieser Sache einnahm. Dabei muß ich allerdings etwas in die Vergangenheit zurückgreifen. Als mein treuer Freund, Viktor Liehe, mich zum Vormund seines einzigen Kindes bestimmte, geschah es mit strikten Weisungen, die ich streng zu befolgen hatte. Ihm, der die Welt sehr genau kennen gelernt hatte, bangte oft für das Glück seiner Tochter, in der er sich selbst, sein weiches Herz, seinen Idealismus, aber auch sein impulsives härmisches Temperament wieder aufleben sah. Es war seine innigste Ueberszeugung, daß sie ein volles Glück nur finden könne in einer Liebesheirat. Gleichzeitig bestand die Gefahr, daß ihr Temperament sie an die Seite eines ihr unwürdigen Mannes reißen, andererseits sie die Beute eines Rüstlings werden könnte, wenn man erfuhr, daß sie eine Erbin sei.“ Die Stadträtin fuhr beinahe erschrocken auf. „O — Lou's Vater war also kein armer Mann, wie wir alle glauben?“ „Nein. Das war er allerdings nicht,“ lächelte Dr. Werner. „Er betrieb große Exportgeschäfte und brachte ein hübsches Schätzchen ins Trockene. Aber es war kein ausgedrückter Wunsch, daß Lou erst davon erfahre, wenn ihr Glück bereits gesichert wäre. Der Mann, dem sie ihr Herz schenkte, sollte sie lieben um ihrer selbst willen, ohne jeden Gedanken an eine Rüstigkeit. Ich aber hatte darüber zu wachen, daß er ihrer auch sonst würdig sei, andernfalls müßte ich meine Einwilligung hierzu verweigern. Wollte sie nach ihrer erfolgten

Verordnung über Viehwirtschaftszählungen.

Am 22. Mai und am 15. jeden folgenden Monats hat eine Viehwirtschaftszählung stattzufinden. Sie erstreckt sich auf Rindvieh, Schafe und Schweine.

Viehhalter, die den mit Vornahme der Zählung beauftragten Zählern den Zutritt zu ihrem Gehöft oder die erforderliche Auskunft über ihren Viehbestand verweigern oder diese unrichtig oder unvollständig erteilen, oder die eine von der unteren Verwaltungsbehörde vorgeschriebene Anzeige hierüber unrichtig, unvollständig, verspätet oder überhaupt nicht erstatten, werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 M bestraft.

Dresden, den 12. Mai 1918.

Ministerium des Innern.

Hungerrevolten in Rußland.

Von einem holländischen Arzt, der zum Studium der sanitären Verhältnisse der Gefangenenlager in Rußland weilte, erhält das „Hamburger Fremdenblatt“ nachstehende Schilderung über die Vorgänge im Innern Rußlands, die von der trostlosen Lage im Zarenreiche ein treffendes Bild geben. Man schreibt:

„Der Aufenthalt in Petersburg und Moskau hat mich einigermaßen überrascht, in beiden Städten fand ich über-schäumende Lebenslust. Nie wurde in Friedenszeiten in den Hauptstädten Rußlands so getollt, alle Laster scheinen losgelassen, man leert den Reich bis zur Reize. Die Lebensmittelversorgung der Großstädte scheint leidlich ausreichend zu sein. Man muß allerdings in den besseren Restaurants selbst für russische Verhältnisse phantastisch zu nennende Preise zahlen. Es ist nichts Seltenes, daß man für ein Mittagessen, wenn man satt werden will, 15 Rubel zahlen muß. Der russische Großstädter bezahlt solche Preise auch ohne Murren, denn er hat jetzt viel Geld. In grossem Gegensatz zu der Lebensmittellieferung der Großstädte stehen die Verhältnisse in der Provinz. In mehreren Gouvernements hat man den Bauern die letzte Kuh, das letzte Pferd, das letzte Saat Korn weggenommen, „Bäckerchen braucht alles,“ hieß es. Die Leute überlebten kaum dem bittersten Elend. Nebenbei sind natürlich auch grobhartige Schwindelereien vorgekommen. Im Gouvernement Nowgorod hat eine Regierungskommission sämtliche vorhandenen Fleischvorräte beschlagnahmt und alle Keller ausräumen lassen. Hinterher stellte es sich heraus, daß die „Regierungskommission“ ebenso falsch war, wie die Requisitionsscheine, die sie ausgegeben hatte. Das Gouvernement ist um viele Millionen geschädigt worden und leidet Hunger. Zu schweren Revolten ist es in Charkow gekommen. Hier war schon seit mehreren Tagen kein Fleisch und kein Brot mehr vorhanden; das wenige, was da war, wurde von Lebensmittelwucherern nach Moskau verschleppt. Es hatte sich nun in Charkow eine Einkaufsgenossenschaft gebildet, und wer Lebensmittel haben wollte, mußte diese unter Vorauszahlung des gesamten Betrages, den die Lebensmittel kosteten, bei der Charkower Lebensmittelzentrale bestellen.

Mündigkeit trotzdem einen Mann heiraten, an dessen Seite ich ihr Glück nicht für einwandfrei gesichert ansehe, dürfte ihr Erb nicht ausgezahlt werden. Ich war dann verpflichtet, sie zwar vor Not zu schützen, das Kapital selbst aber weiter zu verwalten, bis ihre Ehe gelöst oder zu sicherem, dauerndem Glück ausgeschlagen war. Sie werden nun begreifen, daß ich mich anfangs weigern mußte. Die Gewähr für sicheres Glück fehlte. Später, als ich Ihre persönliche Bekanntschaft machte, Herr Graf — er verbargte sich lächelnd gegen Witold — schien mir meine schroffe Weigerung allerdings zu hart. Aber zwischen Vorsatz und Ausführung, das wissen wir alle — liegt noch eine weite Wegstrecke! So viel Achtung und Sympathie Sie mir auch einflößt: n — daraufhin das Geld meines Mündels zu wagen, fühlte ich mich doch noch nicht berechtigt.

Ich wagte also lieber mein eigenes Geld. Heute aber freue ich mich, Ihnen sagen zu können, daß ich meine Vormundschaft nunmehr auch nach dieser Richtung hin für beendet sehe. Was mein lieber Freund Viktor Liebe so heiß wünschte für sein Kind, als er im fremden Land die Augen schließen mußte und nicht mehr selbst dafür sorgen konnte, das hat sich nun erfüllt: Seine Tochter hat ein volles, ganzes Glück gefunden! Ich kann die weitere Verwaltung ihres Vermögens mit ruhigem Gewissen in die Hände ihres Gatten legen und bitte den Herrn Grafen, sich nächster Tage in meinem Bureau einzufinden, damit ich ihm Rechnung lege.“

Dr. Werner weidete sich einen Augenblick lang an der Verblüffung, die seine Worte in allen Gesichtern hervorgerufen hatten, dann fuhr er lächelnd fort: „Der kleine Graf Trotterburg hat sich wahrlich keine schlechten Eltern ausgesucht. Sein Papa wird ihm, wenn er will, dereinst einen fürstlichen Besitz hinterlassen können, denn er ist in der Lage, alle — auch die hochfliegenden Pläne, die er in bezug auf Erweiterung und Ausbau der Herrschaft Haffelsloh hegt, auszuführen zu können.“

Wieder folgte seinen Worten Schweigen. Lou sah Witold mit glänzenden Augen an, und unwillkürlich fanden beider Hände sich zu aufgeregtem festen Druck. Zu sprechen vermochten beide nicht.

Die Stadträtin war die erste, welche Atem und Sprache wiederfand.

„Ist es denn so viel, was mein Schwager hinterlassen hat?“ pläzte sie heraus.

„Nun, eine ganz anständige Summe,“ schmunzelte Dr. Werner. „Diese kleine Prinzessin von Hohenichts besitzt zehn Millionen.“

„Zehn Millionen!?“ schrie der alte Graf förmlich erschrocken auf, und die Stadträtin wiederholte schier andächtig leise: „Zehn Millionen!“

Lou und Witold sahen sich noch immer an. Aber während ihre Blicke selbstvergessen ineinander ruhten, dachten sie nur: „Was sind zehn Millionen gegen das Glück, das wir ineinander gefunden?“

Gnde.

Aber Wochen um Wochen vergingen, und es kamen keine Lebensmittel an. Als man der Zentrale dann energisch auf den Leib rückte und Auskunft verlangte, erfuhren die Charkower, daß der Militärgouverneur die eingetroffenen Lebensmittel beschlagnahmt hatte, das Geld sollte von der Regierung wieder zurückerstattet werden. Mitglieder des Gemeinderates fuhren nach Petersburg, um gegen die Maßnahmen des Militärgouverneurs Beschwerde zu führen. Aber sie wurden abgewiesen, es hieß, der Militärgouverneur hätte unumschränkte Vollmachten zur Sicherstellung der Ernährung des Charkower Militärs. Das Geld wurde aber auch nicht zurückerstattet, denn die Sache verhielt sich so, daß der Militärgouverneur die Lebensmittel beschlagnahmt hatte, um sie in Moskau an Lebensmittelwucherern zu verkaufen und sich das Geld in die Tasche zu stecken. Vergeblich versuchte der Gouverneur, die gegen ihn aufgebrauchte Volksmege durch Ulfase zu beruhigen. Sein Wagen wurde bei einer Ausfahrt mit einem Steinhaufen überschüttet. Die Militärmagazine wurden von der hungrigen Bevölkerung ausgeraubt, die Wachhabenden leisteten dabei geringen oder gar keinen Widerstand, und die zurzeit aus den allerschlimmsten Elementen bestehende Polizei hatte kein Interesse, einzuschreiten. Die Charkower Polizisten sollen sogar bei den Plünderungen mitgeholfen haben. Nur durch schnelle Abberufung des Militärgouverneurs gelang es den Behörden, die Ordnung wieder herzustellen.

Die Brotkarte nach deutschem Muster ist übrigens auch in vielen Städten Rußlands eingeführt, mit dem Unterschied, daß die russische Brotkarte für den Monat 60 Kopeken Tage kostet. Wer die 60 Kopeken nicht bezahlt, bekommt keine Brotkarte und kein Brot. Sehr oft setzt die Brotversorgung überhaupt aus, so daß die armen Leute die 60 Kopeken umsonst bezahlt haben.“

Kirche und Mission.

Pastorenkonferenz. Die für Mittwoch, den 24. Mai geplante Pastorenmissionskonferenz in Georgenbad wird umständehalber wahrscheinlich erst Donnerstag, den 22. Juni abgehalten werden. Schanz, Pfr., stellvertret. Vorf.

Aus dem Gerichtssaal.

* (R. M.) Einer fortgesetzten Zuwiderhandlung gegen die aus Anlaß des Krieges erlassenen Ausfuhrverbote hat sich ein sächsischer Glasfabrikant dadurch schuldig gemacht, daß er wiederholt optische geschliffene Gläser, sogenannte Mikroskoplinsen, in absichtlicher Umgehung des für diese seit dem 24. September 1914 erlassenen Ausfuhrverbotes mit der Eisenbahn und Post nach dem neutralen Ausland verfrachtet hat. Das seitens des zuständigen Hauptzollamtes eingeleitete Strafverfahren hat seinen Abschluß damit gefunden, daß gegen den Beschuldigten auf Grund von § 134 des Vereinszollgesetzes eine dem doppelten Werte der ausgeführten Linsen in Höhe von 446,45 M gleichkommende Geldstrafe von 892,90 M und weiterhin an Stelle der nicht mehr ausführbaren Einziehung der Linsen eine Wertersatzstrafe von 446,45 M festgesetzt worden ist. Außerdem ist der Beschuldigte aus dem gleichen Anlasse wegen Verletzung der Verpflichtungen, die er bei Erteilung eines Erlaubnisbescheines zur beschaffen freien Ausfuhr seiner Erzeugnisse besonders übernommen hatte, noch mit einer Geldstrafe von 200 M belegt worden. Dieser Fall möge allen denen zur Warnung dienen, die es noch immer mit ihren vaterländischen Pflichten für vereinbar halten, ihren geschäftlichen Vorteil über das Wohl der Allgemeinheit zu stellen.

Neues aus aller Welt.

— Einen qualvollen Tod erlitt der seit dem 5. Mai ver-mißte 10 Jahre alte Schulknabe Dumeier in Dortmund. Er war beim Spielen in einem unterirdischen Kanal der alten Zehde „Vorwärts“ bei Dortmund geraten, abgestürzt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Hilferufen von niemandem gehört werden konnte, ist er elend verhungert. Erst jetzt fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Knaben.

— Selt in Strömen. Bei einem Seltgelage wurde in der Friedrichstadt-Berlin ein „Lebemann“ verhaftet. In einem Vergnügungslotal in der Jägerstraße warf ein junger Mann mit dem Gelde um sich. Den Selt ließ er in Strömen fließen, die Rüstler wurden durch 50- und 100-Markscheine zu neuen Stücken ermuntert, so daß die Instrumente gar nicht verstümmten. Einem Kriminalbeamten, der zufällig hereintam, fiel das Gebaren sofort auf. Er beobachtete den Lebemann und wußte bald, mit wem er es zu tun hatte. Seine Vermutung bestätigte sich auf der Wache. Der überflotte Gast entpuppte sich als ein Durchbrenner aus Hamburg, ein 19 Jahre alter Handlungsgehilfe Martin Kling, der einem Geschäft über 5000 M durch Einbruch gestohlen hatte. Er hatte in 3 Tagen über 5000 M verprast.

Buntes Allerlei.

Sonderbare Menschen

hat es gewiß zu allen Zeiten und allerorten gegeben und gibt es auch heute noch. Zu ihnen gehört z. B. ein reicher Japane in Samarang. Der gute Mann war budlig, was seinen Neffen oft veranlaßte, sich über ihn etwas lustig zu machen. Das sollte er büßen. Als der Alte gestorben war, blieb als einziger Erbe der Neffe übrig. Er sollte auch den ganzen Reichtum erben, aber, so hatte der Onkel bestimmt, nur unter der Bedingung, daß er, der Neffe binnen Jahresfrist ein der Mädchen heirate, das ebenfalls budlig sei, und daß er zeitweilig mit ihr zusammenlebe. Anderer Art war ein Engländer, dem seine hübsche junge Frau gestorben war. Er ließ sie verbrennen und übergab dann die Asche einem Chemiker mit dem Auftrag, das darin enthaltene Eisen auszufordern. Dieses ließ er dann zur Kugelform schmelzen und

in einen goldenen Ring einsehen, den er als Andenken an die Verstorbene stets am Finger bei sich trägt.

Allerlei Weisheit.

Vor Ausbruch des Krieges gab es in Deutschland 70 000 Lastkraftwagen, die Touren- und Luxusautos also nicht mitgerechnet. In Frankreich betrug die Zahl 90 000, in England 55 000, in Österreich-Ungarn 25 000, in Rußland nur 10 000. — König Nikita von Montenegro erhielt bisher von Rußland jährlich 1,2 Millionen Mark. Dafür mußte er seine Freundschaft an Rußland verkaufen. So hat sogar ein König Bestechungsgelder angenommen! — Handgranaten, von denen jetzt so viel die Rede ist, werden in sehr verschiedener Form hergestellt. Im allgemeinen wiegen sie 600—1000 Gramm und schleudern etwa 250 Sprengstücke im Umkreise von 40 bis 60 Metern. Mit dem Gewehr lassen sich Handgranaten bis auf 400 Meter Entfernung, mit der Hand bis auf etwa 50 Meter schleudern.

Wem gehört das Geld?

Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich mit Beilegung von 30 Pfg. Marken für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden. Die beigefügte Nummer ist anzugeben. — Nachdruck verboten.

181. Gestuft werden die gänzlich unbekanntem Erben der in Hannover verstorbenen Witwe Dorothea Justine Wilhelmine Sferhot geborenen Rindermann.

182. Schon im Juli 1912 starb der Lehrer a. D. Gustav Tripte; seine Erben konnten bisher nicht ermittelt werden. Der Nachlaß besteht u. a. in einem Grundstück in Carlswitz.

183. In der Erbschaftsache der Ernestine geborenen Philipp werden gesucht ihre Halbgeschwister von Mütterseite oder deren Abkömmlinge. Die Mutter war eine Johanna Philipp, verwitwet gewesene Wäbel geborene Unger. Finden sich die Besuchten nicht, so erbt die vollbürtige Schwester den ganzen Nachlaß allein.

184. Gestorben ist der Lehrersohn, von Beruf Lagerführer, Karl Josef Hog, 38 Jahre alt und ledig. Der Vater Karl Hog wurde 1844 zu Ettenheim geboren, die Mutter, eine Theresia geborene Böring, 1850 in Fressenbach. Erb-rechtigt sind die Abkömmlinge der 1841 in Ettenheim geborenen Ursula Hog, sowie die Blutsverwandten der mütterlichen Linie des Erblassers. Diese werden gesucht.

185. Am Juli 1914 starb in Leipzig Johanne Theresie Braun geb. Göbe, deren Nachlaß in Pflugschaft genommen wurde. Die Erblasserin wurde 1845 in Grünau im Kreise Weisensfeld geboren als Tochter des Einwohnern Johann Gottlob Göbe und der Rosine Marie Göbe geb. Müller und hat eine größere Anzahl Geschwister gehabt. Die Eltern haben in den 1830er Jahren in Stönsch bei Pegau gewohnt. Die Geschwister bzw. ihre Abkömmlinge werden als Erben gesucht.

186. Barbara Hornung geb. Allmendinger, Witwe des in Remlingen bei Markttheisfeld in Bayern wohnhaft gewesenen Kaufmanns Wilh. Hornung hat in ihrem notariellen Testament ihre und ihres Ehemannes Verwandten je zur Hälfte zu ihren Erben eingesetzt. Ihre eigenen Verwandten sind bekannt, nicht aber die des Ehemanns. Diese werden gesucht; u. a. 2 Kinder einer Schwester Margarete geb. Hornung, die an einen Postkaffner Rüd. in Mannheim verheiratet war. Diese Kinder tragen den Vornamen Hermann bzw. Rätchen.

Bürgerlicher Küchenzettel.

- Dienstag, 16. Mai: Kartoffelmus mit geräucherter Heringe.
- Mittwoch, 17. Mai: Spinat mit Spiegeleiern und Kartoffeln.
- Donnerstag, 18. Mai: Büchsen-Gulasch mit Kartoffelstößen, Rhabarberkompott.
- Freitag, 19. Mai: Sauerkraut mit Fischkloßen und Kartoffeln.
- Sonntag, 20. Mai: Kartoffelstücken mit Möhren.
- Sonntag, 21. Mai: Porreeuppe, Rinderbraten mit Spargelgemüse und Kartoffeln, Rhabarberflammri.*
- Montag, 22. Mai: Graupen mit Spargelgemüse.

* Rhabarberflammri. (Erfrischend und gut.) Zutaten: 1 Pfund gewaschener, in kleine Stücke geschnittener Rhabarber, 1 Liter Wasser, ½ Pfund Zucker, ¼ Pfund Mais- oder Reismehl, oder Reisgrieß, ungefähr 15 Stück mit der Schale, geriebene süße Mandeln. — Die Rhabarberstücke tun man in ¼ Litern kochendes Wasser, läßt sie ungefähr 5 Minuten kochen und rührt das Ganze durch ein Sieb. Die durchgeschlagene stoffige Masse läßt man dann wieder zum Kochen kommen, tut die geriebenen Mandeln mit dem Zucker dazu und quirt das Mais- oder Reismehl, das man mit ¼ Liter kaltem Wasser glatt gerührt hat, in die kochende Masse. Nimmt man Reisgrieß zum Flammri, so läßt man den Rhabarber gleich in 1 Liter Wasser kochen und läßt den Reisgrieß trocken in die kochende Masse laufen. Nun läßt man alles unter beständigem Rühren einige Minuten langsam kochen, tut es dann in eine Porzellan-schüssel, die man mit kaltem Wasser ausgepült hat und stellt die Speise kalt. Nach einigen Stunden läßt sie sich stürzen. Man gibt zu diesem Flammri ungekochte Milch oder Vanille-Beiguß (aus Puddingpulver). — Auch für den Abendisch im Sommer ist dieser erfrischende Flammri sehr zu empfehlen. — Als Nach-tisch genügend für 6 Personen.

Die Ziehung der 6. Gedächtnis-der Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung findet bestimmt am 19. und 20. Mai statt und zwar wie üblich, im Vortragssaale des neuen Rathauses zu Dresden. Am 19. Mai wird von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, mit einer kurzen Mittagspause, gezogen. Am 20. Mai von früh 8 Uhr ab bis zur Leerung der Gewinn-trommel. Zur Ziehung hat jedermann Zutritt. Lose sind in den meisten Lotteriegeschäften zu haben, auch gibt es noch die Zehner-serien, die sich großer Beliebtheit erfreuen, weil in eine solche Serie mindestens ein Gewinn fallen muß; wenn Lose am Orte nicht erhältlich sind, so können sie durch die Hauptvertriebsstelle Invalidentank Dresden bezogen werden.

Wien, heren über Vertretung Note, in d See p f Angriffe h de l s j i wird. Die Note mit einer Sch allgemeine schänkt, v faten a Berei die sich au derholt zu machen ge Am 9. Dampfer, Narents-R bei Kap C feindlichen nung de erste Torp hatte zur Personen fangsboote explodierte Richtung in Deckalon. S t e J n und ging f jonen gege auf. Die Personen im Augen Dampfers, stand, Jah und mehre Frauen in mannung mit.

Chronik des

Ein
Kriegstagebuch



Weltkrieges

des „Sächsischen“
Erzählers.

1914/16.

Nr. 78.

Erscheint wöchentlich als Beilage zum „Sächsischen Erzähler“, Bischofsweerdecker Tageblatt.

16. Mai.

2. November.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von stärkeren feindlichen Feuerüberfällen auf die Butte de La-hure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Südlich der Bahn Lückum-Riga hat unser Angriff beiderseits der Na weitere Fortschritte gemacht. Vor Düna wurde auch gestern wieder heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und IJen-See sind noch im Gange. Über 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen: Die Russen versuchten, unter Vorgehen westlich von Czartorysk durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen unsere Angriffe zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt. Bei Siemiatowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemiatowce selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erstürmt, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz: Nördlich und nord-östlich von Cacak ist der Austritt aus dem Bergland südlich

Die Armee des Generals Bojadjew hatte am 31. 10. die Bezdan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Knjazevac—Soko-Banja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Sorlsig in Besitz genommen. Im Nischawa-Tal nord-westlich von Bela Palanka wurde Brandol überschritten.

Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Goljodka) Morava erzwungen. Cacak ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragujevac sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie Bagrdan-Despotovac überschritten.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der Strypa-Front dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriffe vor und brach in tiefgegliederten Sturmkolonnen bei Sieniawa in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Ortskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ. Im Gebiet des unteren Styr drängten

wir die Russen weiter zurück. Ein unter großem Munitionsaufwand unternommener russischer Gegenangriff brach zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Überall traten auf der Seite der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen versuchte der Feind um jeden Preis bei Görz einzubrechen. Die gestrigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Brückentopf selbst, als auch gegen die Räume von Plava und beiderseits des Monte San Michele. Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der Podgora-Höhe ist der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhen Troglav und Orlovac, südöstlich von Avtovac, und die beherrschende Höhenstellung bei Bardar nordöstlich von Bileca. An der von uns erkämpften Linie südöstlich von Bisegrad wiesen wir montenegrinische Gegenstöße ab. Die Armee des Generals der Infanterie von Köveh gewann den Raum nördlich von Pocega und überschritt die Linie Cacak-Kragujevac. Die Armee des Generals von Gallwitz steht auf den Höhen östlich von Kragujevac und nördlich von Jagodina im Kampf.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Nach dem amtlichen Berichte vom 1. d. M. wurde die Linie Izvelobrdo—Bukovo—Tatarstopole—Belisejevica erreicht. Dorf Sorlsig und Peles-Berg wurden genommen. Nach der Einnahme von Bela-Palanka machten wir weitere Fortschritte und eroberten vier Geschütze, sowie eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an dieser Front anwesend und ermutigte seine Truppen unter der Versicherung, daß die englisch-französischen Truppen der serbischen Armee zu Hilfe eilten. In der Gegend südlich von Strumiza machten wir 600 Gefangene und erbeuteten vier Geschütze und zwei Maschinengewehre. Die Serben setzten das Arsenal von Kragujevac in Brand. Die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbündeten besetzt.

Der amtliche Bericht über die Kampfhandlungen am 2. November lautet: Unsere Truppen setzten die Offensive auf der Straße Zajecar—Paracin fort. Wir besetzten die Stadt Bolevac und erreichten die Linie Balatone—Bodrujevac im Tal des Sorlsig-Timok. Nach erbittertem Kampf erreichten sie die Linien Kalafat—Höhe 572—Dorf Milan (?). Nach Aussagen von Gefangenen wohnte König Peter den Kampfhandlungen an dieser Front bei. Im Tal des Blasotinca-Flusses wurden die Serben aus ihren Stellungen vertrieben.

Die Donaufahrt des Herzogs Friedrich von Mecklenburg nach Sofia.

Drei Tage dauerte die romantische Fahrt. Der Herzog hat sich den Übergang über die Donau mit seinen Soldaten sogar selbst erkämpft. Im ersten Ponton setzte der Adjutant des Herzogs über. Mit der zweiten Bootsstaffel folgte der Herzog. Die Boote wurden wie rasend beschossen, aber die Pioniere ruderten durch. In Brza Palanka wurde der Herzog mit Trompeten, Fanfaren und Hurrarufen empfangen. An Generalfeldmarschall von Mackensen wurde ein Telegramm gerichtet, das die Verbrüderung der deutschen und bulgarischen Offiziere meldete.

Anlässlich der Herstellung der Verbindung mit dem Orient und der Freilegung des Donauweges übersandte Kaiser Wilhelm dem Sultan und dem König von Bulgarien die herzlichsten telegraphischen Wünsche unter der Hervorhebung der weittragenden Bedeutung dieses Ereignisses.

Ein englisches Torpedoboot in der Straße von Gibraltar gesunken.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Das Torpedoboot 96 ist gestern in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsmarine gesunken. Zwei Offiziere und neun Mann werden vermisst.

3. November.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. Am Souchez-Bach, nordöstlich des gleichnamigen Ortes, wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgeföhntes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts plammäßig geräumt. Östlich von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangengenommen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Vor Düna wurden die Russen ihre Angriffe fort. Bei Illut und Garbunowka wurden sie abgewiesen, viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gatani an. Zwischen Swenten- und Wenssee mußte unsere Linie zurückgezogen werden, es gelang dort den Russen, das Dorf Mikulischki zu besetzen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen: Am Dginsty-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Dsariški abgeschlagen. Beiderseits der Straße Lisowo-Egartoryst sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen. fünf Offiziere, 660 Mann sind gefangengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet. Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wird noch im Nordteil von Siemitowce gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz: Uzice ist besetzt. Die Straße von Cacak-Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morava leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand. In Kragujevac wurden sechs Geschütze, 20 Geschützrohre, zwölf Minenwerfer, mehrere Tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet. Die deutschen Truppen der Armee des Generals von Kövess machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten vier Geschütze. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten Tagen 1100 Serben gefangen. Die Armee des Generals Bojadjeff hat westlich von Planinica beiderseits der Straße Zajecar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazevac verfolgten die bulgarischen Truppen, haben den Brückentopf von Soršig genommen, den Svršiski Timok überschritten und dringen über den Ples-Berg (1327 Meter) und die Gulijansta (1369 Meter) nach dem Rischava-Tal vor. 300 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Rischava-Tale vorgegangenen Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. Der Bogow-Berg (1154 Meter) westlich von Bela-Palanka ist behauptet.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacz brach ein russischer Angriff unter unserem Feuer zusammen. Nördlich von Bieniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Siemitowce gekämpft.

Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollen Gefechten in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Meierhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte an, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weitergekämpft. Auch am Teich nördlich von Siemitowce sind Kämpfe im Gange.

Die unter dem Befehl des Generals v. Einsingen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Bielgow westlich von Egartoryst in die russische Hauptstellung ein. Es wurden 5 Offiziere, 660 Mann gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Plava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Doberdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an; sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Lenkluftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erstürmten südlich von Avtovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere von den Montenegrinern zähe verteidigte Berggipfel. Bei dem Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert. Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Uzice ein. — Andere l. u. l. Truppen stehen südlich und südöstlich von Cacak im Gefecht. Südlich der von Cacak nach Kragujevac führenden Straße und auf den Höhen südöstlich von Kragujevac und nordöstlich von Jagodina gewannen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des zähesten gegnerischen Widerstandes überall Raum. In Kragujevac wurden sechs Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige Tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Fortgesetzte Offensive auf der ganzen Front. In Richtung Polevac-Paracin eroberten wir das Defile des Krivivirski-Timok bei dem Dorfe Lukova. Wir erbeuteten sechs Kanonen und machten 500 Gefangene. In der Umgegend von Risch stehen unsere Truppen schon vor der Fortlinie der Festung. Im Tal der östlichen Morava besetzten wir Cemer-nik Planina, Pana Planina und Erna Trava. Südlich Strumiza wurden die Bulgaren durch beträchtliche französische Streitkräfte angegriffen, die aber zurückgeschlagen wurden.

Beschlagnahme russischer Schiffe im rumänischen Donaugebiet.

In Turn-Severin werden alle im Hafen liegenden russischen Fahrzeuge durch die rumänischen Hafenbehörden als beschlagnahmt erklärt, und es wird auf ihnen die rumänische Flagge gehißt. Die russischen Mannschaften werden von Turn-Severin abtransportiert. In Gruja werden drei russische Dampfer und fünf Schleppschiffe beschlagnahmt und die russischen Mannschaften von den Schiffen entfernt. Die russischen Schiffe werden von einem rumänischen Patrouillenboot bewacht.

4. November.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur zwei Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangengenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten die Russen bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen: Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Kuchoda-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt fünf Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und elf Maschinengewehre eingebracht. Bei den Truppen des Generals von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemietowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenik-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Östlich davon ist die allgemeine Linie Jakuta—Wl. Pselica—Jagodina überschritten. Östlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. Die Armee des Generals Bojadjew hat Balatonje und Boljevac (an der Straße Zajecar—Baracin) genommen und im Vorgehen von Surljig auf Nisch den Kalasat (10 Kilometer nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypa-Front fort. Die gegen die Stellungen bei Wisniowozyn und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Siemietowce nördlich von Biniawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raume eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Styr wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Czartorysk hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückentopf und den Nachbarabschnitt dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Jagora, die Podgora-Höhe und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Höhen wird um vereinzelt Graben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Östlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Östlich von Bileca und südlich von Avtovac wurden in den dort erkämpften Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berge Bobija kam es zu Handgranatenkampf. Der serbische Widerstand im Raume von Kragevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der

Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals v. Koevez rüdten österreichisch-ungarische Streitkräfte über Bozega hinaus. Die Verbindung zwischen Ulice und der östlich von Bisegrad kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacal warfen wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Lipnica Glavica und drängten die Serben auf den Drobnja-Rücken zurück. Deutsche Truppen rüdten in Jagodina ein.

Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bei Boljevac südwestlich von Zajecar vor. Eine andere nahm den Berg Lipnica nordöstlich von Nisch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Pirot gewinnen Raum.

Die Engländer und Franzosen von den Bulgaren geschlagen.

Der bulgarische amtliche Bericht meldet: In der Richtung auf Aleginac erreichten unsere Truppen die Gegend von Solo-Bania. Nach heftigem Kampf nahmen wir von Nisch die vorgeschobenen Stellungen auf der Nord- und Ostfront der Festung. Wir erbeuteten zwei Geschütze, zwei Munitionswagen und machten 400 Gefangene. An der Eisenbahn Knjazevac—Surljig erbeuteten wir eine Lokomotive und 103 Wagen mit einer großen Menge Material und für die Genietruppen bestimmte Geräte. Südlich von Strumiza wurden unsere Truppen von an Zahl überlegenen englisch-französischen Kräften angegriffen. Durch heftige Gegenangriffe wurden diese im Bajonettkampf zurückgeworfen und erlitten erhebliche Verluste. Die Kämpfe entwickeln sich für uns günstig und sind mit den Franzosen auf der Front Kriwolac—Somitch Glava im Gange.

5. November.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vergl. Tagesbericht vom 26. 10.) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf drei Offiziere, 90 Mann gestiegen, acht Maschinengewehre, zwölf kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French, hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilfen-See, sowie bei Gatani fortgesetzt. Bei Gatani brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen: Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Koscinowka auf Wolzcekt wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Östlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte. Mehrere russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemietowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz: Im Morovica-Tal wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacal ist der Kamm der Jelica Planina überschritten. Beiderseits des Koslenik-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer

der Westlichen (Goliffka-) Morava beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Östlich der Gruzja hat die Armee des Generals von Gallwitz den Feind über die Linie Godacica-Santavorac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Morava-Tal die Orte Cuprija, Tresnjevica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe um Siemowce dauerten auch gestern den ganzen Tag fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Orte und von dem westlichen Strypauser. Der Feind ließ neuerdings 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Honveddivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedererlangung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow, am unteren Styr, wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Rasalowka brach der Feind in unsere Stellungen ein; ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere im Orjen-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfassenden Angriff den westlich von Grahovo aufragenden Berg Mici Motika, zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Avtovac räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Kövess drängt die Serben bei Arilje, südlich von Cacaf, ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Brucar-Tales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhut. Die Armee des Generals von Gallwitz ist in Paracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen 1. Armee macht Fortschritte.

Einzug der Bulgaren in Serbiens Hauptstadt.

Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Der amtliche Generalstabsbericht meldet: Auf der ganzen Ausdehnung der Front verfolgen wir die geschlagene Armee des Feindes, der sich in überstürztem Rückzug befindet. Unsere nördlich der Nischawa operierenden Truppen haben sich dem Moravatal genähert und sind bei Partschin in direkte Verbindung mit den deutschen Truppen getreten, die von Norden vorrücken. Um 3 Uhr nachmittags haben wir die Festung Nisch genommen. Wir verfolgen schnell den auf dem Rückzuge befindlichen Feind. Unsere im Tale der bulgarischen Morava vorgehenden Truppen sind in die Ebene von Leskowac vorgedrungen. Unsere Offensive von von Kossowo wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Bei Prilep, Krivolak und Strumiza haben wir die Offensive der Engländer und Franzosen angehalten und den Feind unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Viele Gefangene und noch unübersehbares Kriegsmaterial sind in unsere Hände gefallen.

Deutsche U-Boot-Taten an der ägyptischen Küste.

Eines unserer Unterseeboote versenkt an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Tara“ (6322 To.) durch Torpedoschuß und greift im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 To.) und „Abdul Menem“ (470 To.) überraschend an und vernichtet sie durch Geschützfeuer. Dasselbe Unterseeboot bringt das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen und bemächtigt sich dessen Kanonen als Beute.

6. November.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Im Handgranatentkampf wurden die in den Ostteil unseres neuen Grabens nördlich von Massiges eingedrungenen Franzosen wieder daraus vertrieben. Sonst verlief der Tag unter teilweise lebhaften Artilleriekämpfen ohne Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die Russen wiederholten ihre Durchbruchversuche bei Dünaburg mit dem gleichen Mißerfolge wie an den vorhergehenden Tagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen: Nordöstlich von Budta wurden weitere russische Stellungen genommen.

Bei Siemowce ist Ruhe eingetreten, der Gegner ist in seine alten Stellungen auf dem Ostufer der Strypa zurückgeworfen. In den nun abgeschlossenen Kämpfen verloren die Russen an Gefangenen 50 Offiziere und etwa 6000 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz: Im Tal der westlichen Morava wird südöstlich von Cacaf gekämpft. Kraljevo ist genommen. Östlich davon wird der Feind verfolgt. Stubal ist erreicht, der Zupanjevata-Abchnitt ist überschritten. Im Morava-Tal wurde bis über Obraz-Sitirica nachgedrängt; durch Handstreich setzten sich unsere Truppen nachts in Besitz von Barvarin. Über 300 Serben wurden gefangengenommen.

Bei Krivovir ist die Gefechtsführung zwischen den deutschen und bulgarischen Hauptkräften gewonnen.

Die Armee des Generals Bojedjew hat bei Lukovo und bei Soko-Banja den Gegner geworfen, über 500 Gefangene gemacht und sechs Geschütze erbeutet.

Nach dreitägigem Kampf ist gegen zähen Widerstand der Serben die befestigte Hauptstadt Nisch gestern nachmittag erobert. Bei den Kämpfen im Vorgelände sind 350 Gefangene und zwei Geschütze in bulgarische Hand gefallen.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind unternahm gestern südöstlich von Wisniowczyn gegen unsere Strypa-Front zwei starke Angriffe. Seine Angriffskolonnen, schwere Verluste erleidend, brachen unter unserem Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier als auch östlich von Burkanow und Bieniawa in ihre Hauptstellungen zurück. Die Zahl der in den Kämpfen um Siemowce eingebrachten Gefangenen stellt sich auf 50 Offiziere und 6000 Mann. Am unteren Styr gewinnt unser Angriff schrittweise Raum.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern östlich von Trebinje den Jlinobrdo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine Klobul geworfen. Von der Armee des Generals von Kövess gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Talpaß (Klisurg) südlich von Arilje; eine andere drängte den Gegner über die Jselica und südöstlich von Cacaf zurück. Kraljevo wurde von den deutschen Truppen besetzt. Weiter südöstlich überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die westliche Morava. Die Armee des Generals von Gallwitz nähert sich der Talenge nördlich von Krusevac. Der serbische Hauptwaffenplatz Nisch befindet sich in bulgarischen Händen. Auch Soko-Banja und die Höhen westlich von Lukovo wurden von den Bulgaren genommen. Überall werden viele in Zivil gekleidete Deserteure der serbischen Armee aufgegriffen.